

Was ist eigentlich ZIGSCH?



ZIGSCH steht für Zeitung in der Grundschule und ist ein Projekt zur Leseförderung. In der aktuellen Runde lesen Kinder aus 112 dritten und vierten Schulklassen aus Bremen und dem nahen Niedersachsen drei Monate lang die Tageszeitung – zu Hause und im Unterricht. Knapp 2500 Jungen und Mädchen machen so ganz neue und vielfältige Leseerfahrungen.

Ein Höhepunkt des Projektes nach so viel Anregung ist dann die Gestaltung einer Zeitungsseite. Dafür recherchieren die Kinder in Gruppen oder im Klassenverband selbst ausgewählte Themen. Genau wie echte Reporter führen sie Interviews, schreiben Artikel und machen Fotos. Die Ergebnisse ihrer Arbeit erscheinen ab sofort immer montags in unserer Zeitung.

ELA

Wandervogel in Nöten

Berne · Ganspe. Wenn sie irgendwo in luftiger Höhe für den Nachwuchs ein neues Nest bauen, dann ist das ein gern gesehener, wenngleich auch seltener Zuzug. Storchenvögel werden denn auch genau beobachtet, und, wenn nötig, in der Storchepflegestation in Berne aufgezogen. Die Klasse 4a der Grundschule Ganspe war vor Ort und hat die Titelgeschichte dieser Ausgabe mitgebracht. Seite 1

Mit der Kuh auf Du und Du

Uphusen. Ob Maus oder Kuh, Hauskatze oder Elefant – als Landtierärztin kommt man mit allen möglichen Tierarten in Kontakt. Die Kinder der Klasse 4a der Grundschule Uphusen haben Annette Rüllmann in ihrer Thedinghauser Praxis über die Schulter geschaut und dabei spannende Geschichten aus landwirtschaftlichen Stallungen gehört. Darüber berichten sie auf Seite 2

Heimathaus Irmintraut

Fischerhude. Rund 460 Jahre alt ist das bäuerliche Anwesen, in das vor 75 Jahren das „Heimathaus Irmintraut“ einzog. Gegründet wurde es von einem Fischerhuder Lehrer-Ehepaar, um darin kleine und größere Dinge des früher alltäglichen Gebrauchs zu bewahren, die sonst im Strom neuerer Techniken vielleicht vergessen würden. Die Klasse 4a der Grundschule Uesen hat sich in dem Zweistöckerhaus umgeschaut und berichtet darüber auf Seite 2

Ganz nah dran am Leben

Rotenburg. Was genau macht eigentlich eine Pastorin, wenn sie gerade nicht den sonntäglichen Gottesdienst hält? Diese Frage hat die Kinder der Klasse 4a der Stadtschule Rotenburg beschäftigt. Antworten darauf haben sie im Gespräch mit der Rotenburger Pastorin Heide Wehling-Keilhack gefunden. Wie man Pastorin wird und was dann alles zu tun ist, steht in der Berichten auf Seite 3

Vom Wölfling zum Rover

Bremen · Schwanewede. Nicht nur Cola und Hamburger oder die jeweils neueste Trendsportart kommen aus Amerika. Nein, auch die so heimatnah anmutende Pfadfinderbewegung hat ihren Ursprung in den USA. Das hat die Klasse 4c der Grundschule am Pürschweg in Bremen-Blumenthal herausgefunden, als sie sich auf ihren Besuch beim Bremer Pfadfinderstamm der „Hanseaten“ vorbereitet hat. Über ihre Einblicke in die Praxis des Stammeslebens berichten die Pfadfinder für einen Tag in dieser Ausgabe. Seite 3

Wie verhalte ich mich in der Brutkolonie?

Berne. Gäste sind in der Storchepflegestation gerne gesehen. Schließlich wollen die Vereinsmitglieder die Öffentlichkeit über die Bedürfnisse von Störchen informieren. Allerdings darf man dabei den Tieren nicht zu nahe kommen, weil sie sonst, etwa zur Brutzeit, fluchtartig ihre Nester verlassen, die Eier auskühlen und keine Jungen schlüpfen. Auch der Familienhund darf zur Brutkolonie nicht mitgenommen werden.



Ein Weißstorch mit Nachwuchs: Dieser Familie geht es offensichtlich gut. Damit viele Störche gesund durchs Jahr kommen, gibt es die Storchepflegestation in Berne.

FOTO: MAREN ARNDT

Der Retter der Weißstörche

Experte Udo Hilfers berichtet aus dem Leben der Vögel / Manche verschlucken sogar Golfbälle oder Babyschnuller

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 4a der VGS Ganspe haben viele Fragen an Udo Hilfers, Leiter der Storchepflegestation in Berne, einem Ort in der Wesermarsch.

„Herr Hilfers, passt ein Viertklässler in ein Storchennest?“ Udo Hilfers kennt die Antwort und erzählt bereitwillig: „Es ist zwar kaum zu glauben, aber es ist wahr: Wenn ein Storchennest voll ausgebaut ist, kann ein Viertklässler sogar nicht mehr rausgucken! Es ist einfach zu groß.“

Udo Hilfers weiß aber noch mehr Spannendes aus dem Leben der Störche zu berichten. „Störche essen Maulwürfe, Mäuse, Insekten und jede Menge andere Sachen. Das, was der Storch nicht verdauen kann, spuckt er wieder aus. Gewölle heißt das“, erklärt Storchexperte Udo Hilfers und zeigt gleichzeitig einen eingetrockneten braunen Klumpen. Im Gewölle, das er regelmäßig untersucht, findet der Storchexperte Udo Hilfers die Flügel von Käfern, die Knochen eines Maulwurfes oder einer Maus. Aber auch Glassplitter, Silikonreste, Muscheln und Porzellanscherben hat er schon gefunden. Die ungewöhnlichsten Dinge im Magen eines Storches waren für Hilfers ein Babyschnuller und ein Golfball! Zum Glück hat der Storch das wieder auswürgen können.

Die Antworten von Udo Hilfers werden fleißig notiert von Lara Wenke, Leon Samlow, Samuel Damisch, Brian Gründer und Paula Klose, allesamt Schülerinnen und Schüler der 4a. Die Storchepflegestation Wesermarsch in Berne rettet bis zu 60 Störche in jedem Jahr: Zum Beispiel Vögel, die

gegen Strommasten oder gegen Bäume fliegen und sich dabei am Schnabel oder Flügel verletzen. Kranke Störche werden hier gepflegt, bis sie wieder gesund sind, und dann kann es ja sein, dass sie wegfiegen und selbstständig in freier Natur leben.

Aber wenn sie nicht wieder vollständig gesund werden, dann dürfen die Störche in der Station bleiben und werden hier versorgt bis sie sterben. „So ein Storch in Pflege kann bei guter Behandlung bis zu 30 Jahre alt werden“, merkt Hilfers an. „In der freien Natur werden Störche dagegen nur sieben bis acht Jahre alt. Es gibt einfach zu viele Gefahren, die auf die Störche lauern.“

Eine Nummer sagt alles

Warum ist die Beringung der Störche so wichtig? „Viele Störche bei uns tragen einen Ring“, erzählt der Leiter der Storchepflegestation. „Auf den Ringen stehen Ziffern und die Nummer ist im Computer gespeichert. Anhand der Nummer“, erläutert Hilfers, „kann man zum Beispiel sehen wie alt der Storch ist. Und wenn er im Winter nach Marokko oder Afrika fliegt und dort gesehen wird, weiß man, wo er im Sommer eigentlich zu Hause ist. Nämlich hier bei uns in der Wesermarsch.“

Wer bezahlt das alles? „Die laufenden Kosten (...) werden zum Teil durch Zuwendungen des Landes Niedersachsen gedeckt“, steht auf der Internetseite www.storchepflegestation.de zu lesen. Der private Eigenanteil ist aber der größte Anteil, weiß Udo Hilfers.



Eine Storchenfamilie und ihr Nest. Dieses schöne Bild kommt von MARIE S. HOBE

Aus der Klasse 4a der Verlässlichen Grundschule Ganspe von Nico Hennemann, Aimée Anna Leiding, Leon Samlow, Tessa Treichel, Jannes Hoffmann und Lea Janina Ottersberg



Störche sind elegant, stolz und schön: Jannis Kerkhoff-Wittig hat ein Prachtexemplar gemalt.

Störche mögen es kuschelig

Doch im Nest landen auch Plastiktüten, Kabel oder Rundballennetze

Berne. Die Probleme des modernen Storches beim Nestbau sind vielfältig. Eigentlich machen es die Störche kuschelig in ihrem riesigen Horsten, weil sie dort die Eier ausbrüten wollen. Dafür benötigen sie genügend Wärme. Blätter, Moos, Heu und Gras machen den Horst weich und warm.

Es landen aber auch andere Dinge in den Nestern. Udo Hilfers, der Leiter der Storchepflegestation in Berne/Glüsing, holt einen großen Sack und kippt den Inhalt aus. Auch der Storch von heute sammelt für sein Nest – aber kuschelig ist das nicht wirklich: Plastikhandschuhe, Kunststofftüten, Kabel und Rundballennetze aus der Landwirtschaft. Auch kaputte Bälle findet Udo Hilfers in den Nestern. Bleibt der Müll im Storchennest und regnet es stark, wenn die

jungenen Störche schlüpfen, dann können die Küken ertrinken und erfrieren.

Oder die Störche verheddern sich in Kunststoffnetzen, und dann fallen sie runter vom Nest.

Im Frühling werden zum Glück die Nester sauber gemacht. Das macht aber nicht der Storch, sondern Udo Hilfers reinigt das Nest. Regelmäßig ein Mal vor Brutbeginn wird im Landkreis Wesermarsch fast jedes Nest von Dreck und Umweltmüll gereinigt.

Dass Störche Müll für ihr Nest nehmen ist schade, aber sie finden ja auch Stroh und Heu nicht mehr so oft. Helft den Störchen, in dem Ihr einfach weniger Müll liegen lasst!

JASCHA BOORZ, PAULA MARIE KLOSE, AIMÉE ANNA LEIDING, INDIRA LUCHTENBERG, DANTES SCHWARZ UND GRETA WEDEMAYER

Mit dem Fahrstuhl gen Süden

Über die lange Reise der Störche bis nach Afrika

Berne. Störche sind Wandervögel. Über ihre lange Reise in den Süden weiß Udo Hilfers eine Menge zu berichten. Hilfers erzählt davon, dass Störche bequem sind und lieber einen Fahrstuhl benutzen anstatt selber die Flügel zu schwingen.

Dieser Fahrstuhl nennt sich Thermik. Von Thermik spricht man, wenn die Sonne auf den Boden scheint, ihn erwärmt und die dadurch gebildete Warmluft in Säulen nach oben steigt. In diese Säulen klinken sich die Störche ein und lassen sich bis zu den Wolken hochziehen. Wenn sie dann absacken, suchen sie sich eine neue Thermik und segeln weiter.

Der Storch ist ein toller Segler und kann bis zu 700 Kilometer am Tag hinter sich lassen. Das geht aber nur mit der Sonne so gut. „Störche sind sehr gefährdet auf ihrem



Wo fliegen sie denn? Udo Hilfers hält Ausschau. FOTO: C. KOSAK

langen Weg nach Afrika“, erklärt Udo Hilfers. „Lässt sich zum Beispiel ein Storch zur Ruhe in der Nacht auf einer Stromleitung nieder, erleidet er vielleicht einen Stromschlag, der sogar tödlich sein kann“

Die Storchepflegestation in Berne-Glüsing wurde vor 17 Jahren gegründet. Sie liegt zwischen Bremen und Oldenburg und ist einzigartig in Deutschland. Hier werden kranke und verletzte Weißstörche gepflegt. Außerdem erfährt man hier viel über die Tiere und deren Lebensgewohnheiten. Der Verein mit 200 Mitgliedern finanziert seine Arbeit aus Beiträgen, Spenden und Eigenmitteln.

Noch mehr Infos gibt es im Internet unter www.storchestation.de DENNIS FRIEDRICH, MARIE S. HOBE UND SAMUEL DAMISCH